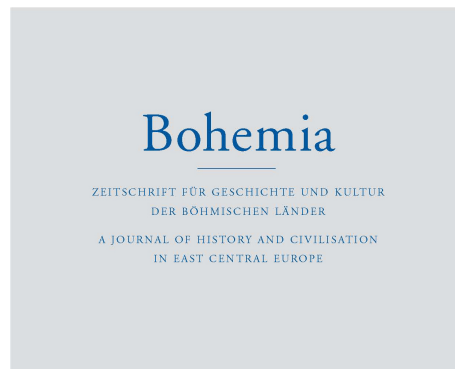


Citation style

Tönsmeier, Tatjana: Rezension über: Martin Lacko, Slovenské národné povstanie 1944, Bratislava: Slovart, 2008, in: Bohemia, 51 (2011), 2, S. 529-530,
<https://www.recensio.net/r/779f76b74a7abf2bfedbfabbaf35459e>

First published: Bohemia, 51 (2011), 2



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nach Schweizer Vorbild zu errichten auf der einen, und der Praxis, die Minderheiten, insbesondere Deutsche und Ungarn, gemäß der Maxime des Nationalstaats vom Aufbau des Staates fernzuhalten, auf der anderen Seite.

Im Gegensatz zur häufigen, gleichwohl wichtigen Fokussierung auf innenpolitische Phänomene bzw. auf Fragen des deutsch-tschechischen Zusammenlebens wird mit diesem Band überzeugend gezeigt, welche Rolle die Außen- und Sicherheitspolitik und das internationale Mächtesystem gespielt haben und wie stark Entwicklungen innerhalb der böhmischen Länder und der Slowakei von den übergeordneten Koordinaten der Machtpolitik determiniert waren.

Weimar

Steffen Höhne

Lacko, Martin: Slovenské národné povstanie 1944 [Der slowakische Nationalaufstand 1944].

Slovart, Bratislava 2008, 224 S., zahlr. Abb., ISBN 978-80-8085-575-8.

Jener Aufstand, der im Spätsommer 1944 auf dem Gebiet der Mittelslowakei ausbrach und das Land aus dem Lager der Verbündeten des nationalsozialistischen Deutschland herauslösen sollte, ist im slowakischen öffentlichen Gedächtnis immer noch als „Slowakischer Nationalaufstand“ verankert und nicht nur die Benennung verweist darauf, dass wir es hier nach wie vor mit einem der „großen Themen“ der modernen Geschichte dieses Landes zu tun haben, an deren Interpretation sich die Geister scheiden. Zwar sind Erinnerungsverpflichtungen wie die Verneigung vor der sowjetischen Hilfe, dank der es gelungen sei, sich vom „Joch des Faschismus und seiner Helfershelfer“ zu befreien, um den Weg in die lichte Zukunft einer modernen sozialistischen Industriegesellschaft zu beschreiten, wie sie vor 1989 bestanden, inzwischen Vergangenheit. Doch dauern die innerslowakischen Auseinandersetzungen um den Stellenwert und die Traditionsfähigkeit des Staates der Kriegsjahre für das slowakische Selbstverständnis an und erfahren in der Debatte um den „National“-Aufstand ihre Zuspitzung.

Vorzustellen ist hier ein weiterer Beitrag in dieser Debatte von einem der jüngeren slowakischen Historiker, der gleichwohl bereits mit mehreren Werken vor allem zur Militärgeschichte des Slowakischen Staates hervorgetreten ist sowie mit mehreren beachteten Quelleneditionen, u. a. von Situationsberichten der Sicherheitsstellen aus den Monaten Januar bis August 1944. Jüngst hat Martin Lacko nun ein gut lesbares Buch für ein größeres Publikum vorgelegt, das mit ausgewähltem Bildmaterial ansprechend gestaltet ist. Gegenüber früheren Darstellungen fällt außerdem positiv auf, dass auch bisher weniger thematisierte Aspekte Berücksichtigung finden. So werden nicht nur die verschiedenen am Widerstand beteiligten Gruppen ausführlich vorgestellt, sondern es wird zum Beispiel auf das Alltagsleben im Aufstandsgebiet eingegangen und eindrücklich gezeigt, dass Ende 1944 und Anfang 1945 auch die Slowakei in jene Gewaltgeschichte einbezogen wurde, die aus vielen Regionen vor allem des östlichen Europa unter deutscher Besatzung bekannt ist.

Was jedoch an diesem, gegenüber früheren Darstellungen deutlich facettenreicheren Bild nach wie vor befremdet, ist zum einen, dass Martin Lacko darauf verzich-

tet, Ergebnisse der internationalen Forschung einzubeziehen, die, zum Beispiel zur Einsatzgruppe H, seit Jahren vorliegen. So ist es vielleicht auch nur folgerichtig, dass sich in fast jeder im Original wiedergegebenen deutschen Bezeichnung Schreibfehler finden. Zum anderen ist unübersehbar, und hier ist anzuschließen an die eingangs formulierten Befunde zur innerslowakischen Selbstvergewisserung, dass auch Lacko mit seinem Buch eine geschichtspolitische Absicht verfolgt. So nennt er als einen Anlass für sein Werk das Erschrecken darüber, dass Ober- und Mittelstufenschüler kaum etwas über den Aufstand wüssten, und wenn, dann nur über ein sehr verzerrtes Bild verfügten (S. 13). Auch wendet er sich trotz aller Verweise auf die hochgradig umstrittene Erinnerung an den Staat der Kriegsjahre an eine offenbar einmütige Leserschaft und schreibt kontinuierlich von „naša spoločnosť“, also „unserer Gesellschaft“. Fluchtpunkt seines geschichtspolitischen Beitrags ist dabei einmal mehr der eigene Staat. Folglich kommentiert er zum Beispiel den Befund, dass keine der Widerstandsgruppen die Beibehaltung slowakischer Staatlichkeit zu ihren Zielen zählte, als „sehr grundlegende und aus historischer Perspektive auch sehr traurige Tatsache“ (S. 30). Damit nicht genug: Dem Buch stellt er ein Zitat von Karel Richter voran, worin dieser sich in antisozialistischer aufklärerischer Manier zur „Wahrheit“ und zu den „Helden“ bekennt. Auch Lacko konstruiert ein Geschichtsbild für die slowakische Gesellschaft, für das er „Wahrheit“ in Anspruch nimmt. Im Angebot hat er außerdem ebenfalls „Helden“ – seine sind vor allem militärische – und die Hoffnung, seine Leserschaft möge sich positiv zur slowakischen Staatlichkeit stellen.

Wuppertal

Tatjana Tönsmeier

Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Dokumentation zu Ursachen, Planung und Realisierung einer „ethnischen Säuberung“ in der Mitte Europas 1848/49-1945/46. Bd. 2: Von der Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ im März 1939 bis zum offiziellen Abschluss der Vertreibung Ende 1946. Auswahl und Zusammenstellung Roland J. Hoffmann, Kurt Heißig, Manfred Kittel. Bearbeitung Kurt Heißig, Gudrun Heißig, Anna Robstock.

Sudetendeutsches Archiv, München 2010, 891 S., ISBN 978-3-933161-08-6.

Zwischen dem Erscheinen des ersten und des zweiten Bandes der Dokumentation zur Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Sudetendeutschen sind zehn Jahre verstrichen. Als Gründe geben die Herausgeber den Wechsel in der Zusammensetzung des Arbeitsteams, die Einstellung der staatlichen Förderung des Sudetendeutschen Archivs und eine angeblich fehlerhafte Vorbereitung durch ihre Vorgänger an. Während die Dokumente für die Jahre 1939 bis 1941 noch von der alten Arbeitsgruppe ausgewählt und wenig gekürzt wurden, habe das neue Team, das die Auswahl der Dokumente zu den Jahren 1941 bis 1946 verantwortet, stärkere Einschnitte vorgenommen. Dokumente zur Neubesiedlung des Sudetenlandes fehlten, heißt es, um eine Überschneidung mit dem Forschungsprojekt über „Migrationen“ zu vermeiden, also mit der Dokumentenreihe, die von Adrian von Arburg und Tomáš Staněk erstellt wird.